

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 5 (1919)
Heft: 16

Artikel: Mehr Dankbarkeit
Autor: Wüest, Rosa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr Dankbarkeit.

Von Rosa Wüest, Lehrerin, Ariens.

Ist ein Kindlein noch so klein,
Dankbar kann es doch schon sein,
Es ist gar schön, wenns sprechen kann,
Freundlich gegen jedermann:

— Ich danke. —

Und beim kleinen Büblein auch
Ist es gar ein schöner Brauch,
Wenn für Speise, die es ißt,
Nie zu sagen es vergißt:

— Ich danke. —

Ach, wie plagt sich's Mütterlein
Für die Kinder groß und klein,
Meinst du, sie verdient es nicht,
Daß ein jeder zu ihr spricht:

— Ich danke. —

Und der Vater ringt und schafft,
Mit der ganzen Männerkraft.
Dast für ihn du keinen Lohn,
Freut er sich des Wortes schon:

— Ich danke. —

Dankbarkeit ist heutigen Tags ein recht selten Ding! Ob sie vielleicht auch rationiert ist? mag sein! Ja es ist recht bedauerlich, wenn schon die „Kleinen“ das schöne Wort, „ich danke“ kaum mehr kennen.

Zu Anfang meiner Schultätigkeit sprach ich einst den „Kleinen“ von der Dankbarkeit und führte ihnen aus, wie ein Kind für alles, auch die kleinste Gabe, danken soll. Sie müssen es sich recht zu Herzen genommen haben, diese Bübchen und Mädels; denn als ich nach einigen Wochen einem kleinen, sonst sehr wortkargen Knirps befehl, frisches Wasser zu holen und nachher nichts weiter darauf sagte, streckte er nach einer Weile den Finger (wenn's fürs Einmaleins gewesen wäre, hätte er ihn hübsch drunten gelassen) und sagte: „Fräuli, ihr hend vergäße danke z'säge.“ Selbstverständlich habe ich es schnell nachgeholt, dabei aber doch gedacht: „Ja, ja Bürschchen, wenn nur auch deiner Lebtag dran denkst.“

Warum aber soll ein Kind erst in der Schule lernen danken, statt schon im elter-

lichen Heim, wo doch das Wort einer Mutter, eines Vaters von doppelter Wirkung wäre! Warum soll ein Kind mit dem ersten „Vater“ und „Mutter“ nicht auch das kleine und doch so schöne Wort „ich danke“ lernen. Für alles, für die kleinste Arbeitsleistung, für jede Freude, die sie uns bereiten, warum sollen wir da nicht selbst das „danke“ sagen. Gib ihnen selbst ein gutes Beispiel und deine Kinder werden dankbar werden.

Wie liebt man nicht Menschen, die dankbar sind, die anerkennen, was man für sie tut und getan hat, die für das Kleinste einen dankbaren Blick, ein anerkennend Wort finden. Es ist so betäubend für den Erzieher, wenn er aus den Mienen, dem Benehmen seiner Zöglinge entnehmen muß, daß ihnen die Arbeit des Lehrers für sie als nichts erscheint, daß sie es selbstverständlich finden, wenn man Tage und Nächte für sie opfert, um aus ihnen etwas zu machen. Wenn die erst in der Schule „danken“ lernen, ja dann ist es allerdings schwerlich, daß sie auch dankbar bleiben. Immerhin, wird in der ersten Klasse streng darauf Bedacht genommen, daß sie dem Lehrer und den Mitschülern danken, und werden sie stets ermahnt, ihren Eltern, Wohltätern für alles zu danken, so wäre es auch zu erreichen, daß die schöne Blerde der Menschen, die Dankbarkeit, wiederum mehr zur Geltung käme.

In einer Familie nämlich, wo der Vater der Mutter für alles dankbar ist, wo sich die Mutter mit Dank im Herzen der Arbeit des Vaters erinnert, wo die Kinder mit Dank aufstehen und sich zur Ruhe legen; in einer Schule, wo Schüler und Lehrer das Wörtlein „ich danke“ nicht vergessen, da ist es schön zu leben, da ist Zufriedenheit und Genügsamkeit. — Also:

Allen, die mir Gutes getan,
Denke ich gewiß auch dran.

Daß es allen werde kund
Rufe ich aus Herzensgrund:

— Ich danke. —

Es ist gar wunderbarlich mit der sogenannten Bildung; sie ist gar oft nichts, als ein simpler Kleister über eine rohe Natur. Bekanntlich aber mag der Kleister das Wetter nicht ertragen, die Sonne nicht, den Regen nicht, den Frost nicht, so daß, wie man auch kleistert und frisiert, alle Augenblicke die Nase der alten Natur wieder hervorguckt.

Ser. Gottkhef.

Lehrer und Religionsunterricht.

P. Viktor Hugger S. J. hat in den „Stimmen der Zeit“ Febr. 1919 in einem Aufsatz „Weltliche Schule“ u. a. folgenden erhebenden Gedanken geprägt, der in jedem katholischen Lehrerherzen die Berufsauffassung mit heiliger Weihe umfassen möchte.

„Auch des Lehrers wegen fordern wir die Beibehaltung des Religionsunterrichts. Aus der Religion schöpft er opferstarke Berufsfreudigkeit. Es mag ein schöner Gedanke sein: ich arbeite für das Vaterland, ich arbeite für das zeitliche Wohl der mir Anvertrauten, ich arbeite für den Fortschritt der Kultur. Aber wieviel höher, wieviel begeisternder ist der christliche Gedanke: ich arbeite für die Ehre des unendlichen Gottes, der mir seine Lieb-

linge anvertraut hat, ich arbeite für die ewige Glückseligkeit unsterblicher Menschen-seelen, ich arbeite an Ewigkeitswerten, am Bau des himmlischen Gottesreiches. Und tritt der Lehrer so als Abgesandter Gottes vor seine Schule, dann ist seine Person und sein Unterricht von einer höhern Weihe umgeben. Da Moses vom Berge niederstieg, umspielte der Abglanz des Himmels sein Antlitz und mit heiliger Ehrfurcht schaute das Volk auf ihn. Auf Sinaihöhen steigt der Lehrer im Religionsunterricht, von dort bringt er die Gesetzestafeln, die, von Gottes Hand geschrieben, im vierten Gebot ein schirmender Schild der Autorität des Lehrers sind.“

J. M.

Schulnachrichten.

Bern. Der Vorstand des bernischen Lehrervereins behandelte die Frage des Anschlusses an den schweizerischen Gewerkschaftsbund, wobei fast alle Redner die Ansicht vertraten, daß ein Anschluß an den Gewerkschaftsbund im Interesse der Einheit der bernischen Lehrerschaft zurzeit nicht wünschbar sei. Dagegen soll mit anderen politischen neutralen Arbeitnehmer-Organisationen intensivere Fühlung genommen und die allgemeine Arbeiterpolitik kräftig unterstützt werden. In diesem Sinne sollen der am 10. Mai stattfindenden Delegiertenversammlung Anträge unterbreitet werden. — „Zurzeit“ ist besonders typisch!

Luzern. Die Lehrer, die am 8. April mit dem 20. Regiment in den Militärdienst einrückten, werden, soweit sie im Schuldienste stehen, auf Anfang des neuen Schuljahres (5. Mai) entlassen werden, so daß der Unterricht keinen Unterbruch erleidet. Allerdings haben sie nach einem strengen Schuljahr ihre wohlverdienten Frühlingserien als Opfer auf den Altar des Vaterlandes niederlegen müssen. Um so mehr dürfen sie dann auf den Dank der Republik Anspruch machen.

Zug. Herr Musikdirektor Bonifaz Kühne hat seine Demission eingereicht. Sowohl der Stadtrat, wie der Kirchenrat ehren seine langjährige Wirksamkeit durch einen schönen Ruhegehalt. Die Stelle ist in Fachblättern zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Da eine Vereinigung für den Gesangsunterricht an den obern Schulklassen und der Kirchenmusik gedacht ist, wird der Anfangsgehalt auf Fr. 8000 zu stehen kommen. Die Anmeldung hat beim Stadtpräsidenten zu erfolgen.

St. Gallen. Besoldungsverbesserung: Ev.

Wattwil: Grundgehalt Fr. 3000 bei prov. Anstellung, Fr. 3600 bei def. Vom 3. Dienstjahre an alle 2 Jahre Fr. 100 Gemeindefulage bis zum Maximum nach 12 Jahren von Fr. 4200. Dazu freie Wohnung oder Fr. 600 Entschädigung.

Jubiläum. Donnerstag, den 10. April, feierte hochw. Hr. Prof. Bertsch in Bütschwil sein silbernes Priester- und Lehrerjubiläum an der Realschule Bütschwil. Schulgenossen, Kollegen und Schüler entboten dem seeleneifrigen Priester und Lehrer ihre Wünsche an einer herzlich gehaltenen Feier im Anschluß an sein 25. Examen an der gleichen Schule. Auch unsererseits beste Glückwünsche auf ein weiteres gesegnetes Wirken!

Deutschland. Im Schulartikel der Reichsverfassung wird bestimmt, daß die Volksschule mindestens acht Schuljahre umfassen und daß sich an sie eine Fortbildungsschule bis zum 18. Lebensjahre anschließt. Die Lehrer haben Rechte und Pflichten wie Staatsbeamte. Die Staatsbürgerkunde ist Lehrgegenstand in allen Schulen. Unterricht und Lehrmittel sind in den Volksschulen unentgeltlich. Jedem soll der Zugang zu der seiner Begabung und Eignung entsprechenden höheren Schule durch Bereitstellung öffentlicher Mittel ermöglicht werden. Der Religionsunterricht soll einen ordentlichen Lehrgegenstand bilden. Kein Lehrer darf zu dessen Erteilung gegen seinen Wunsch herangezogen und kein Schüler darf gegen den Willen der Erziehungsberechtigten dazu gezwungen werden. Die theologischen Fakultäten der Universitäten bleiben erhalten.

Indien. In Indien besitzen die Kapuziner sechs Missionen, in denen sie 131 katholische Schulen mit 5760 Schülern und 11 Kollegien mit 1650 Studierenden unterhalten.

